

— Stuttgart, 8. Dez. Die Regierung trifft, wie wiederholt versichert wird, alle Vorbereitungen für einen bald zu berufenden Landtag; ob derselbe aber schon im Januar zusammenkommen werde, wie da und dort behauptet wurde, dürfte zweifelhaft seyn. Jedenfalls aber im Februar. Als Preis für die Entschädigung an den Fürsten von Thurn und Taxis, sowie für das vorhandene Inventar an Gebäuden, Wagen u. s. w. nennt man die Summe von 1,300,000 Gulden. Es wird sich bald zeigen, was daran ist; sicher ist, daß sich die Sache im letzten Stadium der Unterhandlung befindet. Die von der Regierung ernannte Staatsschuldenverwaltungskommission hat nun wirklich ihre Geschäfte begonnen.

— Stuttgart wird in Kurzem um ein sehr bedeutendes industrielles Etablissement bereichert werden, indem das Großhandlungshaus von Gebr. Reihlen die Errichtung einer großen Kunkelrüben- und Zuckersabrik auszuführen im Begriffe steht. Bereits hat die Erwerbung der dazu nöthigen Grundstücke (vor dem Königsthor zwischen dem Waarenbahnhof und der Reiterfaserne, sowie die Lieferungsveraffordirung der zur Fabrikation im ersten Jahre nothwendigen Kunkelrüben, man sagt zu 20 fr. pr. Ctr. stattgefunden. Es wird versichert, dieses Etablissement werde ein Betriebskapital von beiläufig 1/2 Million zur Verfügung haben und bei seiner Großartigkeit also bedeutenden Verkehr nach Stuttgart bringen.

— Eingefendet. Mit dem Hauen der Christbäume in den Waldungen wird gegenwärtig großer Unfug getrieben. Nicht nur, daß Mancher um eines geringen Erlöses willen seinen jungen Wald verdirbt, sondern es wird auch durch die Erlaubniß zum Hauen und Verkauf dieser jungen Pflanzen, Gelegenheit zum Diebstahl und zu Excessen in fremden Waldungen gegeben, wovon ich einige auffallende Beispiele anführen könnte.

Ich glaube daher, die Gemeinderäthe würden im Interesse des allgemeinen Wohls handeln, wenn sie den Verkauf der sogenannten Burdbäume erschweren statt erleichtern würden.

Ein Waldbesitzer.

— Stuttgart. Die Arbeiten an unserer Telegraphenlinie von hier bis Ulm, sind soweit vorangeschritten, daß der Dienst in nächster Woche beginnen kann, dagegen ist man bayerischer Seits noch nicht so weit fertig geworden, wird jedoch hieher gelangten Berichten zufolge, jedenfalls bis Ende d. J. gleichfalls so weit seyn, daß der Dienst der Depeschen nach Bayern, Oesterreich und weiter, immerhin mit Neujahr in's Leben treten kann.

— Stuttgart, 12. Dez. Es heißt, es sey die Einladung zu Besichtigung der Dresdener Konferenz jetzt hieher gelangt. (N. T.)

Holz-Verkauf

im hohen Roth- und Frohnwald bei Großaspach und Oppenweiler.



Nächsten Donnerstag den 19. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, werden im Frohnwald bei Oppenweiler im

Auffreich verkauft:
 10 Rftr. buchene Scheiter,
 17 Rftr. Scheiter und Prügel, } gemischt
 3000 Wellen. } Holz.
 Sodann an Nußholz:
 2 Ahorn, 1 Eiche, 7 Fichtenstämme 30' lang und 6" im Durchmesser nebst 6 Kirschbäumen.
 Freitag den 20. d. Mts., Vormittags 9 Uhr im hohen Roth-Wald bei Großaspach:
 20 Rftr. Scheiter und Prügel,
 3500 Wellen, gemischt Holz,
 circa 3 Rftr. Stumpen.
 Ein Drittel vom Kauffchilling wird baar bezahlt und zwei Drittel werden kreditirt.
 Oppenweiler, den 13. Dezember 1850.
 Freiherrlich v. Sturmfecker'sches Rentamt.
 Stein.

Bachnang. Naturalienpreise vom 11. Dezbr. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	5	—	4	47	4	36
" Roggen . . .	—	—	9	36	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	48	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	15	4	1	3	48
Simri Weiskorn . . .	—	—	—	56	—	—
" Akerbohnen . . .	—	—	1	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	1	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	1	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	20 fr.					
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	8 1/4 Loth.					
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes . . .	6 fr.					
" Kuhfleisch . . .	5 —					
" Kalbfleisch . . .	7 —					

Heilbronn. Fruchtpreise vom 7. Dezbr. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	36	11	15	10	32
" Dinkel . . .	5	—	4	46	4	18
" Weizen . . .	10	24	9	19	9	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	7	4	7	—	6	50
" Haber . . .	3	54	3	43	3	30

Ersetzt jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 101. **Dienstag den 17. Dezember 1850.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Da nach gemachter Anzeige auf dem Mainhardtter Walde der Holz- und Besenreisach-Diebstahl wieder sehr überhand nimmt, so findet man sich veranlaßt, den Schultheißenämtern andurch strenge Aufsicht über die Holz- und Besenreishändler unter Hinweisung auf das Gesetz vom 7. Juli 1849, so wie die Ministerialverfügung vom 25. Febr. d. J., Murrthalbote Nr. 19, die Beschränkung des Holzhandels im Bezirk Bachnang betreffend, einzuschärfen; unter dem Bemerkten, daß bei der Ausstellung von Ursprungszeugnissen für die Holzhändler mit größter Sorgfalt zu verfahren ist, was seither nicht überall der Fall gewesen zu seyn scheint, da die Forstbehörden über den Mangel der erforderlichen Sorgfalt sich beklagen zu können glauben.

Den 16. Dezember 1850.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Bachnang. (Wohnhaus-Verkauf.)

Im Executionswege wird dem Gottlieb Christian Adlung, Schäfer von hier, auf dem hiesigen Rathhause am

Samstag den 4. Januar 1851,
Vormittags 10 Uhr,

1/2 an einem Wohnhaus auf dem Graben, neben Schneider Weigle und Conrad Erlensbusch, angekauft zu 135 fl.
in wiederholten Auffreich gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Dezember 1850.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang. Wohnhaus-Verkauf.

Das den Kindern des verstorbenen Ludwig



Nisi, Sailer's dahier, zugehörige halbe Wohnhaus in der äußern Aspacher Vorstadt, neben dem Weg und Johannes Breuninger, Johs. Sohn, kommt am

Dienstag den 31. Dezember 1850,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus in öffentlichen Auffreich, wozu die Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. Dezember 1850.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Rietena u.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Georg Häusermann auf dem Schönenbühlhof, wird im öffentlichen Auffreich auf dem Rathszimmer am 7. Januar 1851 Mittags 12 Uhr verkauft:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Backofen, Scheuer und Keller unter einem Dach; Anschlag 400 fl.

6/8 Mrg. 17,1 Rth. Baum- und Grasgarten; Anschlag . . . 96 fl.
 1 Mrg. 41 Rth. Baumader in 2 Stück . . . 120 fl.
 6/8 Mrg. 34,1 Rth. Baumwiesen . . . 90 fl.
 3/8 Mrg. 37,9 Rth. Acker . . . 40 fl.
 1/8 Mrg. 26,6 Rth. Acker . . . 15 fl.
 2/8 Mrg. 32,6 Rth. Acker . . . 40 fl.
 1 Mrg. 45,8 Rth. Acker . . . 165 fl.
 2/8 Mrg. 10,5 Rth. Wiesen . . . 40 fl.
 3/8 Mrg. 36,3 Rth. in Holzwiesen . . . 40 fl.
 4/8 Mrg. 5,3 Rth. Weinberg im Rothenbühl 66 fl.

Unbekannte Liebhaber hiezu haben sich mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen zu versehen, und können mit dem Güterpfleger Gemeinderath Christian Rietzgraff, vorläufig mit Vorbehalt des Aufstreichs, Käufe abgeschlossen werden.
Schultheißenamt.

Dberweiffach.

Liegenschafts = Verkauf.

Die Liegenschaft des weiland Jakob Müller von Wattenweiler, im Anschlag zu 294 fl., wie sie in Nr. 85 in diesem Blatt speciell beschrieben, für welche bis jetzt noch nichts angeboten ist, kommt am Montag den 23. Dezember d. J., Nachmittags 1 Uhr,

wiederholt zum Verkauf und Aufstreich.

Die Liebhaber wollen sich um obige Zeit im Gemeinderathszimmer dahier einfinden.

Den 30. November 1850.

Schultheißenamt.

Steinbach, Oberamts Badnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottfried Uebelmesser, Schaffnechts dahier, wird am Samstag den 4. Januar 1851, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeinderathszimmer hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht:

Liegenschaft:

12 1/2 Rth. und 13 1/2 Rth. Weinberg u. Baumgut im vordern Berg, Anschlag . . . 8 fl.
 18 Rth. und 1/3 an 12 3/4 Rth. und an 1/2 Brtl. 17 Rth. Wiesen, nun Baumgut, im Espenrain Anschlag . . . 20 fl.
 1/6 an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 10 3/4 Rth. in den Brunnenäckern und 1/2 Brtl. 6 1/4 Rth. allda Anschlag . . . 50 fl.
 2 Brtl. 6 Rth. Wiesen im Lauch . . . 70 fl.
 die Hälfte an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 3/4 Rth. und die Hälfte an 1 Brtl. 14 Rth. Wiesen in der Reuthe . . . 90 fl.
 die Hälfte an 1 1/2 Brtl. 8 Rth. Weinberg im Bonland . . . 18 fl.
 1/4 an 2/8 an 2 Mrg. 2 Brtl. 9 Rth. Acker im Bonland . . . 9 fl.

2 1/2 Brtl. 9 1/2 Rth. Acker ob dem Lauch 66 fl.
 1/4 an 1 Brtl. und an 3 Brtl. und an 1 1/2 Brtl. Acker, nun Baumgut, im Banzenrain 33 fl.
 3 1/2 Brtl. 11 Rth. Acker im Führholz . . . 50 fl.
 2 Brtl. 3 Rth. Weinberg im vordern Berg 55 fl.
 2 Brtl. Acker in der Kohlplatte . . . 40 fl.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 4. Dezember 1850.
Schultheißenamt.

Weiler, D. A. Weinsberg.

Pfähle = Gesuch.

Unterzeichnete Stelle wünscht diesen Winter über 20—25,000 Stück starke Weingarts-Pfähle von 6' Länge, aber nicht um baares Geld, sondern gegen Wein, zu kaufen.

Freiherrl. v. Weiler'sches Rentamt.

Rudersberg.

Zugelaufener Hund.

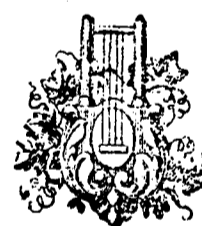
Ein starker Metzgerhund mit einer weißen Bläse und braunen Abzeichen, auch Federruthe, hat sich hier eingestellt. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erfaz der Kosten hier abholen.

Den 14. Dezbr. 1850.

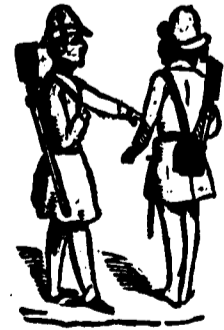
Schultheißenamt.
Bürkle.

Privat = Anzeigen.

Badnang. Mittwoch Abend den 18. Dezember ist öffentlicher Liederkranz im Schwanen.



Mittwoch



Löwen.

Badnang.

Geschäftsanerbieten.

Den verehrlichen Frauen hier und in der Umgegend empfehle ich mich im Kleidermachen und Weisnähen; auch nehme ich eine Anzahl Mädchen in beidem in den Unterricht, und sichere schnelle und billige Bedienung zu.

Caroline Faller von Löwenstein.

Zu erfragen bei Schulmeister Müller hier.

Badnang.

Geschäfts = Empfehlung.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst meine verehrliche Mitbürger zu unterrichten, daß ich mich dahier als Messerschmied etablirt habe, und jede Gattung von Messern und Scheeren sowohl nach Zeichnung und Muster als auch auf Bestellung billig und zur vollen Zufriedenheit meiner Gönner anfertige, und ebenso Reparaturen und Schleifarbeiten in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln schnell und gut ausführe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Auch halte ich stets eine schöne Auswahl von Stahlmessern, Taschenmessern, Federmessern und besonders schönen und guten Patentastralmessern, sowie Tafel- und Kinderbestecke beliebiger Form und Größe auf Lager, und empfehle solche unter Versicherung reeller Bedienung zur geneigten Abnahme bestens.

Christian Bolz, Messerschmied,
wohnhaft bei Gütler Bolz Wittwe.

Landwirthschaftliche Winke.

Unter den Handelöspflanzen, welche dieses Jahr angebaut wurden, lieferten der Reys, die Weberkarden, der Bau etc. in Vergleich mit den Getreidarten sehr lohnende Erträge. Der Winterkohls reys gab bei einem geordneten Kulturzustande ungeachtet der eingetretenen Nothreise einen Ertrag von 3—4 Scheffeln und darüber per Morgen, was eine Geldeinnahme, den Scheffel zu 18—19 fl., von 54—80 fl. gewährte. Dieser Gelbetrug in einem Jahrgang, wo der Preis noch einige Gulden unter den Mitteldurchschnittspreis sich stellte, dürfte besonders zum Anbau ermuntern. Zu diesem Behuf dürfte besonders für kleine Gutsbesitzer, die über Arbeitskräfte ohne Geldausgabe verfügen können, der verpflanzte Kohltreys zu empfehlen seyn, der bei Sachkenntniß und geordneter Kultur einen Ertrag von 6—8 Scheffeln per Morgen liefert. Weberkarden, Kardendisteln, die vor einigen Jahren in ihrem Preise sehr gesunken waren, erstreuten sich dieses Jahr wieder lohnend annehmbarer Preise, indem aus dem Tausend gesunder Bürsten 2—3 fl. erlöst wurden. Die Ernte derselben nimmt zwar viele Zeit in Anspruch, nimmt man aber an, daß der Morgen hunderttausend Bürsten liefern kann, so wird auch der vermehrte Zeitaufwand bei der Ernte derselben lohnend bezahlt. Durch die Kultur der Weberkarden zeichnet sich besonders der Marktsteden Nöhrlingen auf den Fildern aus, dessen bestrebsame Einwohner dieses Jahr dadurch eine nicht unbedeutende Einnahmsquelle sich öffneten. Es haben sich dieses Jahr daselbst Ertragnisse an Weberkarden zu Tage gefördert, wo der Morgen einen Gelbetrug von 2—300 fl. und darüber gewährte. Rühmliche Anerkennung verdient besonders auch die Industrie vieler dortigen Bürger, die durch den Anbau von

offiziellen Pflanzen, namentlich von Pfeffermünze, Melissen, Bilsenkraut, Giftschierling und Giftlattich von kleinen Kulturflächen eine nicht unbedeutende Baareinnahme sich erwarben, und die auch in Folge ihrer Bestrebsamkeit bei der im vorigen Monat in Nöhrlingen gehaltenen Preisvertheilung von Seiten des landwirthschaftlichen Bezirksvereins auf den Fildern mit Geldpreisen bedacht werden konnten. (S. M.)

Kriegsscenen aus dem russischen Feldzuge.

(Aus dem Tagebuch eines alten Soldaten, mitgetheilt von Karl Böblner.)

1.

Es war den 1. November 1812, als ich mit meinem Detachement beim Hauptcorps, welches bei Krasnokow bivouakirte, ankam.

Auf dem Marsche dahin begegnete uns überall das größte Elend; zwei Dörfer, durch welche wir kamen, waren gänzlich zerstört, alle Einwohner entflohen; die ganze Straße wimmelte von Nachzüglern, welche von dem Hauptcorps zurückgeblieben waren, von Kranken, welche nicht mehr fort konnten und hülflos dalagen. Mit den Verwundeten gieng es nicht viel besser, da nur schwer Verwundete transportirt werden konnten, und von diesen nicht einmal alle; die leicht Verwundeten mußten zu Fuße nachfolgen und blieben dann meistens erschöpft auf den Straßen liegen. Diejenigen, welche das Glück hatten, transportirt zu werden, lagen oft zu 20 und 30 aufeinander in den Wagen, welche Last sehr oft den Pferden, die ohnehin sehr schlecht verpflegt wurden, zu schwer war, so daß sie todt zu Boden stelen, wodurch oft ganze Wagen voll solcher Unglücklichen auf den Straßen liegen blieben, ohne daß sich Jemand ihrer annahm.

Wir hatten bei der Arriergarde auf dem Wege zwei solche Wagen mit Bleistrien angetroffen, welche zurückgeblieben waren, weil die Pferde nicht mehr anzogen. Mit vieler Mühe gelang es uns, sie noch mit bis zur Armee zu bringen. Allein, Jene weiter zu bringen, welche hülflos auf der Straße umherlagen, war nicht möglich und wir mußten sie daher mit betrübtem Herzen sich selbst überlassen.

Während diesem 8—9stündigen Marsche mögen allein etwa 3—400 Pferde todt auf der Straße herumgelegen seyn. Das Elend in Bezug der Lebensmittel war bei der Armee nicht minder bedeutend. . . .

Von Krasnokow theilte sich unser Armeecorps und zog den 2. November auf zwei verschiedenen Straßen fort, wahrscheinlich um dem Feinde eine Diversion zu machen. Wir kamen denselben Tag bei Senoi an und bivouakirten daselbst.

Den 3. auf dem Marsche gegen Dorbinka kam unsere Arriergarde wieder mit dem Feinde zusammen; derselbe wurde aber nach einem zweistündigen Gefechte zurückgeworfen.

In der Nähe dieses Ortes bivouakirte das Armeecorps. Von da an steigerte sich die Noth und das Glend immer mehr; nicht allein, da keine Lebensmittel bei dem Corps mehr ausgeheilt werden konnten, daß in den benachbarten Orten selbst keine mehr zu finden waren, sondern es fehlte sogar an Holz, was uns wegen der stets zunehmenden Kälte sehr empfindlich wurde. Selbst das Wasser konnte nur mit vieler Mühe herbeigeschafft werden; denn nicht allein waren die Brunnen zerföhrt, aus denen so viele Menschen geschöpft hatten, sondern es waren auch die Flüsse und Seen schon zugefroren. Nicht immer waren wir auch in der Nähe eines Gewässers.

Den 4. blieben wir noch hier, da unsere Generale nicht wußten, wohin sie sich dirigiren sollten.

Den 5. marschirten wir ab und kamen wieder in die Gegend von G a s z i n c h i an der G z e r e g a, wo wir bis den 9. blieben. Sonderbar kam es uns Allen vor, daß wir während dieser Zwischenzeit gar nichts vom Feinde gewahr wurden. Es herrschte überhaupt eine solche geheimnißvolle Stille über Allem, welche nichts Gutes ahnen ließ.

Den 9. zogen wir wieder von hier ab: allein ein Theil der Kavallerie blieb zurück. Wir kamen denselben Tag bei einem schrecklichen Schneegestöber bei S t a u e z e w i z a an; das ganze Corps bezog die Bivouaks, mein Regiment wurde zur Linken des Ortes, etwas vorwärts auf einer Anhöhe placirt. Hier lag ein Lustschloßchen, umgeben von einem Parke, in welchem wir bivouakirten. Es wurden dann einige Lebensmittel an das Corps ausgeheilt. Gegen Abend hörten wir in einer Entfernung von allenfalls 8—10 Stunden eine Kanonade, was zur Vermuthung führte, daß unsere Kavallerie mit dem Feinde zusammengekommen war.

Es fieng schon an finster zu werden, als es plötzlich Allarm schlug; man formirte sich sogleich in Schlachtordnung und gleich darauf sahen wir die feindlichen Colonnen gegen uns heranrücken und eine Viertelstunde vor unserer Fronte Halt machen. Ohne daß ein Schuß fiel, beobachteten sich beide Theile eine geraume Zeit, bis endlich die Russen Vorposten ausstellten und sich bereiteten, zu bivouakiren.

Trotz dem Mangel und der Kälte, welcher wir ausgesetzt waren, gewährte es uns doch einen schauerlich schönen Anblick, plötzlich in der dunklen Nacht die Menge Lagerfeuer aufglühen zu sehen. Nach diesem Feuer konnte man die Russen etwa auf 24.000 Mann schätzen. Nachdem man nun sah, daß der Feind sich ruhig zu verhalten gedente, rückten wir gleichfalls in unsere Lagerplätze ein.

Daß sich beide Theile so ruhig verhalten hatten und namentlich wir den Feind, ohne einen Schuß zu thun, so nahe herankommen ließen, mag wohl daher gekommen seyn, weil beide Armeen zu sehr erschöpft waren und Ruhe nöthig hatten, und weil auch beide Heerführer keinen vortheilhaften Ausgang

erwarteten. Gegen 1 Uhr in der Nacht mußten wir in der größten Stille aufbrechen, alle Corps zogen sich hinter S t a u e z e w i z a zurück. Als unser Regiment da anlangte, war schon Alles im Marsch begriffen; wir waren das letzte Regiment, das den Bivouaksplatz verließ.

In den Bivouaks blieben die Vorposten ausgestellt und alle Feuer wurden durch zurückgelassene Detachements, welche die Arriergarde bildeten, fortwährend unterhalten, um dem Feinde unsern Rückzug zu maskiren. Gegen Tagesanbruch sollten sich die Vorposten eiligst zurückziehen und dem Armeecorps folgen. Alles gieng so weit gut von Statten; allein, kaum hatten sich die Vorposten zurückgezogen, sich formirt und den Rückzug angetreten, als der Feind aufmerksam wurde und sogleich unserer Arriergarde folgte. Es kam zu mehreren kleinen Gefechten, welche jedoch stets von den Unserigen abgewiesen wurden, bis endlich unsere Arriergarde uns mit einem unbedeutenden Verluste nachfolgte.

Dieser Nachtmarsch war einer der fürchterlichsten, den ich je erlebte. Bei unserem Abmarsche war nämlich ein Thauwetter eingetreten, es regnete und schneite durcheinander; dabei war es wieder so finster, daß man keinen Schritt vorwärts sehen konnte; die Straßen waren ordentlich mit einer Eisdede überzogen und dermaßen glatt, daß man beim Gehen mehr rückwärts als vorwärts kam. Alle Augenblicke stürzten Menschen und Pferde zusammen und wurden zum Theil durch die stets vorwärts drängende Colonne zeitretet. Gegen Tagesanbruch trat dagegen wieder eine fürchterliche Kälte ein, welche für uns um so empfindlicher wurde, da wir Alle bis auf die Haut durchnäßt waren. Von unserer Brigade allein verunglückten in dieser Nacht 2 Offiziere und 50 Soldaten, unter ersteren auch ein Hauptmann Kr., welcher sich den Arm zerbrach.

Es tagte noch nicht, als wir links vor uns eine heftige Kanonade hörten und hinter uns das Feuern unserer Arriergarde. Nach einem 7stündigen Nachtmarsche kamen wir Morgens gegen 7 Uhr auf einer Anhöhe an und sahen in der Ebene den Grund der Kanonade. Unsere Kavallerie schlug sich nämlich hier und hatte wahrlich einen sehr harten Kampf zu bestehen. Der Feind hatte nämlich unsere Kavallerie zurückgeworfen und gegen die Anhöhe gedrängt; während die Russen auf der rechten Flanke Batterien aufgeführt hatten, mit denen sie die Unseren heftig beschossen, rückten auf der linken Flanke Infanteriemassen vor und attaquirten immerwährend die Kavallerie im Centrum.

Wir rückten nun im Sturmschritte vor und setzten uns, sobald wir dem Feinde zu Gesicht kamen, in Colonnen. Unsere Division rückte bis zum Fuße der Anhöhe hinab, worauf sich der Feind endlich zurückzog. Eine kurze Weile wurden noch einige Kanonenschüsse gegenseitig gewechselt, und endlich hörte das Gefecht auf. Der Feind zog sich eine Stunde weit zurück und wir behielten die Anhöhe besetzt.

Das ganze Schlachtfeld war fast von den Unserigen besät, besonders aber hatten die sächsischen

Dragoner am meisten verloren. Obrist von R. bei unserm Husarenregimente war geblieben, Lieutenant von S., Graf von L. von demselben Regimente und noch viele Andere waren verwundet.

Am Nachmittags gegen 4 Uhr blieben wir in dieser Stellung und marschirten alsdann gegen L u k o m l e ab, wo wir den andern Morgen, den 11., anlangten. Dieser Nachtmarsch war fast eben so beschwerlich, wie der vorige. Bei L u k o m l e wurde bivouakirt.

Jetzt fieng auch noch eine andere Noth an, als der Mangel an Lebensmitteln; schon früher bei J o d i t e p s war sämmtliche Bagage zurückgeschickt worden, so, daß also weder der Offizier, noch der Soldat Kleidungsstücke u. dgl. m. erhalten konnte. Wir waren daher auf Das beschränkt, was wir selbst mit fortschleppen konnten. Obgleich die Mannschaft, besonders bei unserm Corps, mit Kleinmonturstücken sehr gut versehen wurde, so waren diese Monturstücke jetzt doch fast schon alle zerrissen, und zur Ausbesserung fehlte es sowohl an Zeit, wie an den Mitteln dazu. Besonders trat aber ein großer Mangel an Schuhen ein, der größte Theil der Leute gieng fast auf den bloßen Füßen. Dasselbe war mit den Mänteln der Fall; Tag und Nacht auf dem Leibe, mußten diese Stücke endlich zerreißen. Man kann sich bei diesen Umständen wohl unsere Lage denken, wozu noch kam, daß die Kälte immer zunahm und wir keine Aussicht hatten, etwas von unserer Bagage zu erhalten, da uns der Feind stets nachfolgte. Den Offizieren gieng es nicht viel besser, als den Soldaten; denn diese hatten auch nichts weiter bei sich, als was ihre Bursche mit forbringen konnten, also auch nicht mehr, als der Soldat selbst. Dazu kam noch das Schlimme, daß die Vorräthe, welche man bisher nachgeführt hatte, aufgezehrt waren. Man schickte daher sogenannte Fouragier-Detachements in die umliegende Gegend. Nicht allein, daß diese Commando's mit vieler Gefahr verknüpft waren, so hatten sie auch noch das Beschwerliche, daß man, müde und matt auf dem Bivouaksorte angekommen, sogleich fort mußte, um auf Gerathewohl die Gegend zu durchstreifen. fand man hier und da auch in Waldungen Menschen, welche sich mit ihrer geringen Habe dahin geflüchtet hatten, so mußte man ihnen mit Gewalt nehmen, was sie selbst zu Fristung ihres Lebens so nöthig hatten. Natürlich gieng solches nie ohne Blutvergießen ab. Dester's auch kam man mit feindlichen Streifcorps zusammen, welche wegen dergleichen Zwecke ausgezogen waren, wo es denn auch nicht besser zugieng, so daß man größtentheils unverrichteter Sache zurückkam. Sehr oft kamen solche Commando's auch gar nicht zurück und keine Spur war von ihnen zu entdecken, oder es kamen Einzelne mit der Meldung, daß der Ueberrest theils erschlagen, theils gefangen sey. Denn auf allen Seiten schwärmten Kosackencorps um unsere Arme, so daß man sich keine tausend Schritte ohne gehörige Bedeckung von der Hauptmasse entfernen konnte.

In dieser mißlichen Lage befand sich nun unsere

Armee; dazu kam noch, daß es an Leuten fehlte, welche der Gegend kundig waren, denn Landkarten halfen hier nichts, auch hatte man keine zuverlässigen. Den Einwohnern war nicht zu trauen, da man schon mehrmals von ihnen betrogen worden war; auch konnte man keine anderen Leute hiezu gebrauchen, als Juden, und diese waren gerade Diejenigen, welche auch dem Feinde wieder Alles hinterbrachten. Die Generale, welche sich stets von ihren Spionen betrogen sahen, gaben es endlich auf, sich welche zu halten. So beschränkte man sich nun darauf, der Direktion der Landkarten zu folgen, welche von dem russischen Reiche damals sehr unvollständig gewesen seyn müssen; denn man sah es deutlich, daß wir gar oft in der Ungewißheit hin und her marschiren mußten.

In diesem Zustande kamen wir den 12. nach M i l i s k o w i z. Den Tag vorher war ein kleines Treffen, bei welchem jedoch nur ein Theil der Armee thätig war. Wir kamen nicht zum Schlagen, ob schon unsere Avant- und Arriergarde stets mit dem Feinde beschäftigt waren, ohne jedoch ernstlich zu kämpfen.

Den 13. kamen wir gerade bei Z e u l a z i an, als sich das andere Armeecorps — das zweite — mit den Russen schlug. Unsere Ankunft gab der Sache eine andere Wendung, indem sich jetzt der Feind zurückzog.

Unsere Lage hatte sich noch immer nicht verbessert, im Gegentheil verschlimmerte sie sich von Tag zu Tag. Die Verwundeten lagen noch zerstreut auf dem Schlachtfelde herum, ohne daß man ihnen Hülfe bieten konnte. Nur wenige wurden zurückgebracht, denn man wußte nicht, wohin man sie thun sollte, da es nicht allein an Transportmitteln, sondern den Doktoren sogar an Verbandzeug fehlte. Neben dieser sich stets steigenden Noth nahm jetzt auch die Kälte immer mehr zu.

Bei Z e u l a z i schlug man nun ein Lager auf, jedoch war an Baracken nicht zu denken, da wir kaum so viel Holz zusammen brachten, um nur unsere erstarren Glieder zu erwärmen. Kein Mann durfte sich aus dem Lager entfernen und auch Fouragierungs-Commando wurden keine ausgesendet. Gegen Abend theilte man etwas Zwieback aus, die einzige Nahrung, welche uns seit 1 1/2 Tagen erreicht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Tages - Ereignisse.

— Preußen und Oesterreich entlassen einen Theil ihrer Heere, natürlich nur soweit, als es das gegenseitige Mißtrauen der beiden neuen Freunde gestattet. Preußen entläßt die Landwehr zweiten Aufgebotes und von der ersten alle, die daheim schwer zu entbehren sind. Dafür zieht Oesterreich seine Truppen von den preußischen Grenzen zurück, löst die vierten Bataillone auf und stellt die Rekrutirung von 76.000 Mann ganz ein.

— Als noch alle Truppen auf den Beinen standen und man Radetzky in Wien fragte: wie ist's, ist der Friede gesichert? — antwortete er: ja, jetzt, aber nicht für lange.

— Nach und nach erholt sich die Welt von ihrem ersten Erstaunen über die Olmüzer Conferenzen, und fast sich ein Herz, die Sache näher anzusehen. Man begreift noch nicht, wie bloß zwei noch von der Reise müde Minister, — nicht in einer großen Hauptstadt, sondern in einem Winkel neben draußen, nicht, wie sich's bei einer solchen wichtigen Sache gehört, in 3/4 Jahren, sondern in kaum 1 1/2 Tagen, die sonst nicht zu den ersten Complimenten ausreichen, geschweige denn, um einander auszuforschen, — bloß mit ein paar Worten den ganzen verschobenen und auseinandergefallenen deutschen Wagen in Ordnung zu bringen, ohne die legitimen Kutscher fortbewegen, und über die Berge, die für unübersteiglich gehalten wurden, hinüberbringen konnten, Alles in 1 1/2 Tagen, die Nacht mit eingerechnet. Freilich wird nun hintennach viel über den Friedenswagen räsonnirt, und Niemand will sich hinein setzen, bis er in Dresden geprüft und als haltbar anerkannt ist. Aber noch scheinen sich gegen die Dresdener freien Conferenzen Schwierigkeiten zu zeigen, und es scheinen Bayern und Württemberg gar nicht Lust zu haben, daran Theil zu nehmen, da man sie von Olmütz ausgeschlossen hat. Nur Hannover soll ernstlich wünschen, daß man Alles ausgleiche, und Herrn von Münchhausen als seinen Gesandten ernannt haben.

— München, 12. Dez. Die Dresdener Conferenzen werden erst am 30. d. M. beginnen, indem zuvor noch Vorfragen, welche von Mittelstaaten angeregt worden, zu erledigen sind. (S. D. d. F. J.)

— Kassel, 12. Dez. Meine gestern ausgesprochene Vermuthung, daß die Preußen Kassel sobald nicht räumen würden, hat sich seitdem bestätigt. Nach einer gestern hier bekannt gewordenen Ordre wird das 7. Armee-corps in Niederhessen seine Winterquartiere beziehen. General v. Cöln wird sein Standquartier zu Kassel nehmen; General v. Tiesen in Hofgeismar. Letzterer befindet sich seit gestern hier. Nach Kassel werden 5 Bataillone Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 2 Batterien gelegt, die übrigen Truppen sind für die Umgegend von Kassel, für Grebenstein und Hofgeismar bestimmt. Nach einem allgemein verbreiteten Gerücht hätte der Kurfürst den Entschluß gefaßt, seine Residenz nach Fulda zu verlegen.

— Rotenburg, 11. Dez. Kaum haben uns die Preußen, deren Rückzug noch schneller, als nach einer verlorenen Schlacht gieng, verlassen, so treffen auch schon heute 1600 Mann bayerische Executionstruppen mit 400 Pferden hier ein, um uns nun auch den geringen Vorrath noch aufzuzehren, den uns die Preußen übrig gelassen haben. Im Gefolge des, in das hiesige Schloß gelegten Hauptquartiers des Fürsten Thurn und Taxis befinden sich der Graf Nechberg und der bekannte Staatsrath

Scheffer. Eine der ersten Maßregeln des Commandirenden ist die, daß dem Director des hiesigen Obergerichts 10, jedem Rath 8 und jedem Assessor 6 Mann zur Verpflegung zugetheilt sind, wobei nur für den als Frömmeler bekannten Assessor Klingender eine Ausnahme eingetreten ist, indem dieser mit der Einquartierung verschont blieb. Diese Maßregel kann nur darin seinen Grund haben, daß das hiesige Obergericht die Stempel nicht verwendet hat. Dem Landrath v. Urff wurden ebenwohl 6 Mann auf diese Weise zugetheilt, und man kann den Grund dazu nur darin finden, daß dieser Ehrenmann s. Z. dem damaligen fogen. Oberbefehlshaber Haynau die Standrechtsplakate, die er hier veröffentlichen sollte, mit dem Bemerkten zurückgesandt, daß er sich hierzu nicht gebrauchen lasse.

— General Willisen ist nicht nur vom Oberbefehl zurück, sondern ganz aus der Armee ausgetreten und bereits in Hamburg angekommen. Das Geheimniß seines Abschieds ist einfach, er wollte nicht mehr kämpfen und schlagen, und die Statthalterchaft war der Meinung, gerade jetzt seyen die Hauptschlüge zu thun. Die Dänen mißmuthig und Tausende im Lazareth, die Oesterreicher und Preußen noch weit vom Schuß, und da müsse etwas für Holsteins Glück gethan werden. So hat denn General v. d. Horst das Commando erhalten, ein alter, tüchtiger Haudegen, der viel Vertrauen genießt und nächstens angreifen wird. Willisen schied sehr bewegt. Als er in Rendsburg über den gedrängt voll stehenden Marktplatz fuhr, ließ er halten und nahm mit einem dreimaligen Hoch auf Holstein und seine gerechte Sache Abschied. Die Armee verliert ihn ungern.

— Hamburg, 10. Dez. Man erwartet allgemein mit Nächstem einen Angriff der Schleswig-Holsteiner auf die dänische Linie, auch spricht man von einer Besetzung Lauenburgs von Seiten der Holsteiner.

— Hamburg, 10. Dez. Das Neueste, was ich Ihnen heute mitzutheilen hätte, wäre das an unserer Börse verbreitete Gerücht von der ehelichen Verbindung des Königs von Dänemark mit der hessischen Prinzessin Auguste, welche eine Schwester des Prinzen von Hessen, der eine Tochter des Kaisers von Rußland zur Frau hatte. Es wäre also diese Heirath das Motiv zur Trennung des Königs von der geliebten Lola. Rußland soll dieß Project auf's Tapet gebracht haben, welches die Casinominister bald zu dem übrigen machten und dem unfreien König so lange in den Ohren lagen, bis er den ersten Schritt zur Zustimmung that und in die Trennung von der Lola willigte. Rußland sowohl wie das Casinoministerium hofft, da die Prinzessin Auguste von Hessen in dem Alter steht, wo auf Nachkommen noch zu rechnen ist, daß auf diese Weise dem Successionsstreit wegen der Herzogthümer am leichtesten vorgebeugt und die Erhaltung der Herzogthümer bei Dänemark gesichert werden kann.

— Nicht alle Armeen treten so fest und tapfer auf als die dänische. Sie trägt platte, unten

mit Leder versohlte Holzschuhe, inwendig sind die Schuhe der Wärme wegen mit Stroh ausgelegt, beim Tanzen ist die Musik entbehrlich.

— Die nächsten militärischen Nachbarn der Sachsen im böhmischen Grenzorte Warnsdorf sind selbte Leute, die sich für Geld sehen lassen könnten, 900 Kroaten vom reinsten Wasser, wie die Zeitungen sagen. Die Warnsdorfer aber versichern, das mit dem reinen Wasser sey eine Lüge, an den Kerlen bleibe kein Tropfen rein.

— Die österreichischen Postbeamten und Buchhändler müssen sich ein gutes Gedächtniß anschaffen, um alle die Zeitungen zu merken, welche sie nicht befördern dürfen. Von deutschen Zeitungen sind verboten: die Kölner, die Neue Deutsche, die Grenzboten, Charivari, Mephistopheles, Leucht- und Spitzkugeln, Kladderadatsch, Dorfbarbier, Culenspiegel, Hornisse, Leuchtturm u. s. w., auch eine Menge nichtdeutscher Blätter. Die Beamten gehen sicher und lassen kein anderes Blatt zu, als die ministeriellen Zeitungen.

— Der junge Kaiser von Oesterreich freut sich, daß ihn sein Volk so gern sieht. In Prag verkaufte eine einzige Buchhandlung binnen wenigen Wochen sein Portrait in 800,000 Exemplaren.

— In Wien werden jetzt, wie es bei hohen Kranken gewöhnlich ist, Bülletins über das Befinden des gefährlichen Patienten, die Bank, ausgegeben. So lange noch der Athem aus- und eingeht, ist nicht alle Hoffnung aufzugeben; es geht aber freilich mehr aus als ein.

— Sämmtliche Beamte in Oesterreich sind erinnert worden, bei Unterschriften ihre Namen hübsch leserlich zu schreiben. Ist auch außer Oesterreich brauchbar.

— Oesterreich zeigt in ganz naher Aussicht für den Monat Januar die Einberufung der Landtage, und hofft, damit werde in Oesterreich ein neues constitutionelles Leben erwachen.

— Die Russen haben sich aus Polen in das Innere von Rußland zurückgezogen. Man weiß nicht, ob die Theuerung der Lebensmittel oder ob die Friedenspolitik die Ursache davon ist, jedenfalls ist's gut, daß sie uns den Rücken zuehren.

— Der Kaiser von Rußland gedenkt im nächsten Jahr der großen Industrieausstellung in London beizuwohnen und hat für sich und ein Gefolge von 70 Personen ein Palais miethen lassen. Auch der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen sollen Lust zur Reise haben, da sie im Frühjahr Ferien haben werden.

— Louis Philipp, der alte arme Mann, hatte auch nach verlorenem Königsgehalt noch zu leben. In seinem Testamente, das jetzt in London eröffnet worden ist, verfügt er über Besitzungen in England, Sizilien und Nordamerika im Werthe von 2 1/2 Millionen Franks. Der Nießbrauch aller dieser Güter ist seiner Gemahlin zugeschrieben, seine Kinder haben erst nach deren Tod Ansprüche.

— Die Zahl der französischen Industriellen, welche Probestücke ihrer Erzeugnisse zur Welt-Ind-

ustrie-Ausstellung in London angemeldet haben, beläuft sich jetzt bereits auf mehr als 2500.

— In Berlin sind selbte Jubelfeste begangen worden. Ein arbeitsscheuer Herumtreiber feierte den Tag, wo er zum hundertstenmal eingestekt wurde. Der Jubilar erfreut sich noch der blühendsten Gesundheit und der Aussicht, das 200jährige Jubiläum begehen zu können. — Die Gefängnisse und alle Haftlokale sind so überfüllt, daß eine Menge von Verurtheilten frei spazieren gehen und warten müssen, bis die Reihe eingestekt zu werden an sie kommt. Doch sollen sie sich sehr gefaßt zeigen.

— Dffenbach, 12. Dez. Heute wurde dahier ein eigenthümliches Verbrechen begangen. Ein hiesiger Kaufmann Namens Meschino, verzehrte einen ihm präsentirten Wechsel von 800 fl. und ist deshalb in Untersuchung und Haft genommen.

— Es sind Nachrichten von der Mädchen-Auswanderung nach Australien eingetroffen. Das Schiff Culloden ist mit 38 Mädchen in Port Philipp am 6. Juli gelandet; das Schiff Herzog von Portland kam am 2. August mit 65 Mädchen in Adelaide an. Unter den Mädchen hat während der Ueberfahrt ein vortrefflicher Gesundheitszustand geherrscht, und dem Benehmen der mit der Sorge für sie Betrauten, so wie den betreffenden Anordnungen des dortigen Komites wird vollkommene Anerkennung gezollt. Den Kolonisten ist diese Einwanderung sehr erwünscht gekommen. Von den zu Port Philipp ans Land gesetzten waren binnen zwei Tagen 31 in Dienst genommen mit einem Lohne, der von 12—20 Pfund (144—240 fl.) jährlich variiert. In Adelaide waren in vier Tagen die sämmtlichen Mädchen engagirt. Das Damen-Comite, welches sich zu ihrer Empfangnahme in Port Philipp gebildet hatte, hat sich sehr günstig über das Benehmen der hinübergesandten Mädchen ausgesprochen.

— Die ungeheure Einfuhr von Gold aus Californien nach Nordamerika übt bereits auch auf Europa ihren Einfluß. Nach den neuesten eingehenden Nachrichten aus Amerika sind vom 1. Januar bis 31. Oktober dieses Jahres in Philadelphia fast 20 Millionen Dollars an Gold geprägt worden, dagegen nur 350,000 Dollars an Silber. Der Werth des Goldstaubs, den die letzten drei Dampfschiffe nach New-York brachten, betrug 3 Millionen Dollars.

— Aus dem Briefe eines Oekonomen. Einer alten vielfach bewährten Erfahrung nach, ist ein lang anhaltender nicht zu kalter feuchter Herbst der Vorbote einer guten Wintergerreide-Ernte. Dieser Herbst, sollte ich meinen, wäre ein solcher. Haben auch in manchen Fluren auf einzelnen Stücken die Nachtschnecken Schaden gethan, so hat doch im Ganzen genommen, die Saat ein gutes Ansehen, und selbst auf den im November bestellten Feldern ist die Saat aufgegangen und grün.

— Stuttgart, 15. Dez. Von Seiten des Kulturministeriums soll in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung wegen solcher Untergebenen desselben zu erwarten seyn, welche die politische Meinungsfreiheit in den letzten Jahren so weit ausgedehnt haben, daß sich der Hr. Kultminister dadurch veranlaßt sehen zu müssen glaubt, auf die Beförderung, Suspendirung oder Enthebung eines Theils ihrer Funktionen anzutragen. — Auch soll Stiftspropädeut v. Klemm wegen seiner letzten Predigten dieses Amtes enthoben und auf sein weiteres Amt als Konsistorialrath beschränkt werden. (N. L.)

— Die Tuchfabrikanten des Landes werden auf die Bedingungen aufmerksam gemacht, welche den Preis von 500 Pfund Sterling betreffen, den H. J. und D. Nicoli in London auf die beste Probe von Wollentuch für die große Gewerbeausstellung von 1851 ausgesetzt hat. Diese Bedingungen sind: „Jede Probe soll Muster von vier Farben liefern, nämlich: schwarz, blau, braun und olivengrün, und nicht weniger als 54 Zoll im Quadrat groß seyn, es soll jede in einem versiegelten und nummerirten Paket eingeschlossen werden, welches ein zweites versiegeltes und nummerirtes Schreiben enthalten soll, welches letzteres allein den Namen des Ausstellers enthalten darf. Diese Proben sind an den „Secretary of the Society of Arts, Johnstreet, Adelphi, London, zu adressiren, mit der Aufschrift: Sample of Wollen Cloth, Fender for Nicoll's L. 500 Prize,“ und sind fracht- und portofrei einzusenden. Man wird außerdem ersucht, eine richtige Beschreibung der Art und Qualität der Wolle beizufügen, so wie des Verfertigungsprozesses und der bei der Färbung gebrauchten Farbstoffe, und auch anzugeben, ob sie in der Wolle oder im Stück gefärbt, ebenso die Art der Appretur, das eigenthümliche Verfahren beim Dekatiren, und endlich alles Weitere, was dazu beitragen kann, die Schiedsrichter in den Stand zu setzen, ein billiges Urtheil zu fällen.“

— Ulm, 11. Dez. Ein 21jähriges Mädchen, Margaretha K e n t n e r von Heidenheim, die bereits früher bei einem hiesigen Schuhmacher beschäftigt war, kehrte vor zwei Tagen von Stuttgart zurück und suchte sich heute in einem hiesigen Gasthause, wo sie logirte, durch Einnehmen von Bitriolöl das Leben zu nehmen. Da die gewünschte Wirkung nicht schnell genug eintrat, brachte sie sich noch einen Schnitt in den Hals bei. Ein unglückliches Liebesverhältniß soll die Ursache der That gewesen seyn. Der vor ihrem Tode noch herbeigekommene Geliebte, ein Schuhmachergeselle, suchte sie vergeblich zum Trinken von warmer Milch zu veranlassen. Sie erklärte sterben zu wollen, ein Wunsch, der dann auch unter unsäglichen Schmerzen in Erfüllung gieng. (U. Z.)

— Ludwigsburg. Die Hoffnungen, welche die Soldaten unserer Garnison im Punkte ihrer

Beurlaubung auf die in der Residenz stattgehabten Parade gesetzt haben, fangen an, sich zu verwirklichen. Während nämlich schon vor einigen Tagen eine Reduktion der Infanterie-Regimenter auf den Stand von 100 Mann mit Einschluß der Unteroffiziere angeordnet wurde, tritt, nach neuestem Befehle eine abermalige Verringerung des Standes um 20 Mann in der Kompagnie ein, welche bereits am gestrigen Tage effectuirt wurde. Auch die Reiterei beurlaubte mit Rücksicht auf den vermehrten Pferdestand; ebenso auch hat die Artillerie einen niedern Mannschaftsstand angenommen. Zu dem aber sollen in nächster Zeit bei beiden Waffen Pferdeverkäufe eintreten, die sodann weitere Beurlaubungen nach sich ziehen werden.

— Stuttgart, 16. Dezember. Vergangenen Samstag Abends spät wurden der frühere Abgeordnete von Reutlingen, S ch n i e r, so wie Buchhändler Griesinger, Wirth Dallinger und Friseur Holzschue hier verhaftet und theils Samstag, theils heute erst auf den Asperg abgeführt, nachdem das Verweisungserkenntniß, das sie in Sachen des Fiedlerschen (Reutlinger) Prozesses vor das Schwurgericht stellt, ergangen ist. (S. M.)

Winnenden. Naturalienpreise vom 12. Dez. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	44	9	36
„ Roggen . . .	9	20	9	4	8	32
„ Dinkel . . .	6	—	5	14	4	40
„ Gerste . . .	8	32	7	44	7	12
„ Haber . . .	4	24	4	18	4	8
1 Simri Weizen . . .	1	24	1	20	1	12
„ Eintorn . . .	—	32	—	30	—	—
„ Gemischtes . . .	1	4	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	24	1	20	1	4
„ Linsen . . .	1	20	1	12	—	—
„ Wicken . . .	—	42	—	40	—	36
„ Welschhorn . . .	1	16	1	—	—	48
„ Ackerbohnen . . .	—	54	—	52	—	42

Hall. Fruchtpreise vom 14. Dez. 1850.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen	11 fl. 52 fr.	10 fl. 50 fr.	9 fl. 36 fr.
„ Roggen	8 fl. 48 fr.	8 fl. 16 fr.	7 fl. 52 fr.
„ Gemischt	9 fl. 20 fr.	8 fl. 48 fr.	8 fl. — fr.
„ Gerste	6 fl. 40 fr.	6 fl. 20 fr.	5 fl. 20 fr.
„ Erbsen	— fl. — fr.	9 fl. 36 fr.	— fl. — fr.
„ Haber	— fl. — fr.	3 fl. 48 fr.	— fl. — fr.
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .	9 fr.		
Ein Kreuzerweck	8¼ Loth.		

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 102.

Freitag den 20. Dezember

1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des Kriegsministeriums, betreffend die — den Ausgehobenen von der Altersklasse 1829—50 allgemein ertheilte Erlaubniß zu nachträglicher Stellung eines Ersatzmannes.

Mittels Bekanntmachung vom 26. November wurde den Ausgehobenen von der Altersklasse 1829—50 allgemein die Erlaubniß ertheilt, nachträglich noch einen Ersatzmann für sich stellen zu dürfen, ohne daß sie besonders dringende Gründe dafür nachzuweisen haben. Da nun nach Art. 74 des Kriegsdienstgesetzes das Einstellen eines Ersatzmannes nur noch dreißig Tage nach der Einreihung zugelassen wird, so wird nach Analogie dieser Bestimmung hiedurch bekannt gemacht, daß sich die oben erwähnte allgemeine Erlaubniß nur noch bis zum letzten dieses Monats (31. Dezember) erstreckt, und daß diejenigen, welche bis zu diesem Termin keinen Gebrauch davon gemacht haben, nach dem Art. 84 des Kriegsdienstgesetzes behandelt werden müßten, wonach die Stellung eines Ersatzmannes während der Dienstzeit nur aus sehr dringenden Gründen, welche erst seit der Aushebung eingetreten sind, gestattet werden kann. Stuttgart, den 14. Dezember 1850.

Kriegsministerium.

Aufruf an Exkapitulanten, welche einsteigen wollen.

Um das eingetretene Bedürfniß an Einstehern zu decken, ergeht hiemit an diejenigen Exkapitulanten, welche in den Jahren 1848—1850 den Abschied erhalten haben, die öffentliche Aufforderung, wosfern sie geneigt sind, für Leute von der Aushebung 1850 einzustehen; sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über ihre Aufführung und mit ihrem Abschiede versehen, bei denjenigen Regimentern zu melden, bei welchen sie gedient haben.

Hierbei wird gestattet, daß diejenigen, welche von dem gegenwärtigen Garnisonsorte ihres vorigen Regiments allzuweit entfernt sind, in der ihrem Aufenthaltsorte nächstgelegenen Garnison bei einem andern Regiment ihrer Waffe zur Aufnahme in die Einsteherliste sich melden dürfen.

Die Oberämter und Ortsvorsteher wollen Sorge tragen, daß gegenwärtiger Aufruf in den Gemeinden gehörig bekannt gemacht werde. Stuttgart, den 15. Dezember 1850.

Kriegsministerium.

Vorstehende Bekanntmachungen haben die Ortsvorsteher in ihren Gemeinden unverweilt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Backnang, den 17. Dezember 1850.

Königl. Oberamt.
Stetter.